

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Räumlich begrenzte Kampfhandlungen nördlich der Scarpe, bei Givenchy-Bohelle, Farbus und Fampoux führen keine Aenderung der Lage herbei.

Zu beiden Seiten der Straße Arras-Cambrais setzten gestern nachmittag nach heftigem Feuer die Engländer starke Kräfte in breiter Front zu neuen Angriffen ein; sie sind verlustreich abgewiesen worden.

Seit heute früh sind dort und zwischen Bullecourt und Durant weitere Kämpfe entbrannt.

Zwischen der Straße Spaume-Cambrais und der Oise spielten sich nur kleine Gefechte vor unseren Linien ab. St. Quentin wurde, wie an den Vortagen, mit Granaten und Schrapnels beschossen, ebenso La Fere.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Von Vailly bis Reims nimmt die Artillerieschlacht an Heftigkeit zu.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

In Na, Düna, Stocod, Stora-Lipa und Dujestri vielfach rege Artillerieeinigkeit der Russen.

In der

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Mackensen

und bei der

nichts Wesentlichen.

Mazedonische Front:

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Christiana, 10. April. Sieben norwegische Dampfer werden als verlegt gemeldet. Vom 'Siderarts Tidende' sind in der Woche vom 24. bis 31. März 19 Schiffe mit zusammen 22.470 Tonnen, in der letzten Woche 18 norwegische Schiffe mit 28.681 Tonnen versenkt worden.

Amsterd., 10. April. Der Kapitän eines der zu einem englischen Konvoi gehörenden in Rotterdam eingetroffenen Schiffe berichtet, daß der Dampfer 'Kitta Wake' in die Luft geflogen sei. Er sei vermutlich auf eine Mine gestossen.

Bergen, 10. April. Der Dampfer 'St. Croix' der norwegischen Südamerikalinie ist von Buenos Aires in Bergen mit 27 Mann einetroffen, die unterwegs aufgenommen worden. Die Besetzten gehörten vier torpedierten Dampfern an.

Madrid, 10. April. Das amerikanische Segelschiff 'Edwin Hunt' (1000 T.) wurde durch Torpedoschiff versenkt. - Letzten Sonnabend brachte ein dänisches Schiff Schiffsbrüche von neun Kadetten in Almeria an Land.

London, 10. April. Der dänische Schooner 'Brig', aus der Reile von England nach Vänenart mit Reis und Mehl, ist am letzten Donnerstag in der Nordsee versenkt worden. Drei Mann der Besatzung sind unversehrt.

Norwegische Verleumdungen gegen U-Boot-Leute.

Die norwegische Presse nimmt Behauptungen des Führers des verirrten norwegischen Dampfers 'Storaas' zum Anlaß vorlegend und verheißender Artikel gegen deutsche U-Boot-Leute. Der Kapitän des 'Storaas' hatte einen Leutnant des U-Boots des Verlusts beschuldigt, eine Krabbenmadel, ein silbernes Zigarettenetui und andere, dem Kapitän gehörige Gegenstände mitzunehmen. Er habe den Offizier mit Gewalt aus der Kajüte entfernt. Ferner seien eine Menge Proviant und andere Gegenstände entwendet worden. Demgegenüber konnte festgestellt werden, daß der Kapitän gar nicht an Bord des 'Storaas' war, als das deutsche Sprengkommando das Schiff besaß. Er hat also gelogen. Vom 'Storaas' ist nur das notwendige Proviant und eine Anzahl von für die Navigation nötigen Gegenständen im kriegsrechtlich erbeuteten Maße für das U-Boot requiriert worden.

Zwischen Arras und Soissons.

Die große Schlacht von Arras, die nach unseren Generalstabberichten im Gange ist, wird von deutschen Militärkünstlern als die entscheidende Schlacht des ganzen Feldzuges bezeichnet. Der englische Angriff erstreckt sich ausnehmend auf den Raum zwischen Lens-Neuville-Vitasse (südlich von Arras) in einer Ausdehnung von 20 Kilometern. Nach den vorläufigen Verlusten eines frontal durchgebrochen, der ihnen nach dem deutschen Rückzug zwischen Arras und Soissons auf die Hindenburglinie Siegesfried-Stellung jetzt völlig aussichtslos erschien, haben es unsere Gegner wieder einmal mit einer 'Sange' versucht. Sie haben den nördlichen Flügelpunkt dieser Stellung bei Arras und den südlichen bei Soissons angegriffen. Da es den Angreifern immer möglich ist, trotz der Vorhut des Gegners, sehr starke Massen auf einen Punkt zu werfen, so glückte es den Engländern bei Arras anfangs, mit Ausnutzung ihrer Überlegenheit Erfolge zu erringen und in die deutschen Stellungen einzudringen. Dem Eifermut der deutschen Verteidiger, die sich ausschorten, gelang es die Gefahr eines Durchbruchs abzuwenden. Die reichlich zu Gebote stehenden Reserven - wir vermerten auf Hindenburgs Befehl - werden nun eingesetzt werden können und den Dingen die gewünschte Wendung geben, die unter großer Schlachtenlust mit Bestimmtheit voraussehen. Der südliche Hebel der feindlichen Sange hat von vorn herein verfehlt. Die Franzosen sind bei Soissons nicht weiter gekommen, sondern bei Kohay und den Truppen des Deutschen Kronprinzen bei allen Anläufen zurückgeschlagen worden.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 10. April. Der frühere preussische Kriegsminister Generaloberst v. Deetlevon kann morgen auf ein fünfzigjährige ununterbrochene Militärkarriere zurückblicken.

Berlin, 10. April. Das deutsche Torpedoboot 'G 88' ist in der Nacht vom 7. zum 8. April vor der kanarischen Küste von einem feindlichen U-Boot durch Torpedoschiff versenkt worden. Die Besatzung konnte größtenteils gerettet werden.

Hindenburg über Amerika.

Unterredung mit einem spanischen Journalisten.

Der Berliner Vertreter der spanischen Zeitung 'El Comercio' in Barcelona, Herr Enrique Dominguez-Robino ist vom Deutschen Generalfeldmarschall v. Hindenburg am Ostermontag im Großen Hauptquartier empfangen worden. Die Unterredung gestaltete sich zu folgendem Zwiegespräch:

Wirkung des amerikanischen Eingreifens.

Auf die Frage, welche Wirkung der Eintritt Amerikas in den Krieg nach Ansicht des Marschalls haben werde, antwortete dieser: Die von uns erwartete und bezeichnende. Zur näheren Erklärung dieses Gedankens führte der Feldmarschall noch aus:

Es ist klar, daß ein so schwerwiegender Entschluß wie die Erklärung des uneingeschränkten U-Boot-Krieges nicht leicht wurde, ohne alle möglichen Wirkungen vorher genaustens zu überlegen, auch das Eingreifen Amerikas. Wenn der uneingeschränkte U-Boot-Krieg trotz der Möglichkeit amerikanischer Hilfe für die Entente beschloffen wurde, so wurde sie eben als leicht befunden. Ohne weiteres gebe ich zu, daß die finanzielle Hilfe als Plus aus seinen unserer Gegner zu buchen ist. Doch hat sich in diesem Kriege gezeigt, daß im Widerbruch mit früheren Kriegserfahrungen, wird nicht das Wichtigste ist, das zum Kriegsführen gehört. So erwünscht England eine finanzielle Unterstützung durch die Vereinigten Staaten sein mag, so unerwünscht wird es die wachsende Verschuldung Amerikas gegenüber empfinden.

Die materielle Hilfe Amerikas.

Und wie denken Sie über die materielle Hilfe der amerikanischen Hilfe?

Amerikanische Blätter erklären, daß die bisherigen Kriegserfahrungen an die Entente nicht verringert werden sollen. Diese Erfahrungen haben bereits einen derartigen Umfang angenommen, daß eine weitere Steigerung nicht gut möglich erscheint. Gleichzeitig beabsichtigt man jetzt ein Meer von einer halben bis zwei Millionen aufzustellen. Ein solches Meer auszurüsten und trotzdem die Lieferungen an die Entente in bisherigem Umfang durchzuführen, erscheint ausgeschlossen. Man muß dazu zunächst die amerikanische Volkswirtschaft weiter auf die Erfordernisse der Kriegsmittelherstellung einstellen. Dazu braucht man Zeit. Die materielle Hilfe wird somit in absehbarer Zeit nicht groß sein können. Sie dauernd zu verrinern, ist die Aufgabe unserer U-Boote.

Die Seesperre bleibt uneinträchtig.

So halten Sie die Seesperre durch das Eingreifen der amerikanischen Flotte für ausgeschlossen?

Ganz gewiß. Wenn bisher die englische Flotte mit Hilfe der französischen, italienischen, russischen und japanischen der Unterseebootgefahr nicht Herr werden konnte, so wird das auch die amerikanische nicht vermögen. Die Seesperre über seine Wasse gegenüber den U-Booten. Die Seesperre geht mit wachsender Wirksamkeit weiter. Bei jedem neuen Transport müssen die Amerikaner das wachsende Risiko in Kauf nehmen. Je mehr Schiffe auf dem Ozean schwimmen, desto größer wird die U-Boot-Deute.

Kommen amerikanische Truppen nach Europa?

Wie denken Sie über die Möglichkeit des Eingreifens amerikanischer Truppen in Europa?

Selbst bei intensiver Arbeit und größter Unterstützung durch die Entente-Staaten durch Entsendung von Infanterie-Offizieren usw. ist nicht damit zu rechnen, daß binnenhalb von Jahresfrist ein amerikanisches Expeditionskorps von einigermaßen erheblicher Stärke nach Europa bereit ist. (Auf die weitere Frage des Journalisten: 'Und nach einem Jahre?' erwiderte Hindenburg:) Ja, glauben Sie denn, wir warten, bis es unseren Feinden genehm? Dieses Jahr sollte nach den Aufstellungen der Entente-Führer die endgültige Entscheidung bringen. Auch wir haben unsere Maßnahmen getroffen. Die Ostfront ist heute derart ausgebaut, in solchem Maße, daß ein Bruchfall auch mit den rücksichtslosesten Versuchungen keinen Erfolg erzielen kann. Wir haben die russische Revolution nicht in Rechnung gestellt. Auch ohne sie war die Ostfront hart genug. Das die Ereignisse in Russland unsere Pläne fördern, kann auch der kräftige Fortschritt in Entente-Lager heute nicht mehr leugnen. Im vorigen Jahre brauchten wir unsere strategische Heeres-Reserve, um den Einfall Brussilows abzuwehren. Die Weltfront war auf ihre eigenen, beschränkten Mittel angewiesen. Trotzdem wurde der englisch-französische Angriff abgelehnt. Heute liegen die Dinge von Grund auf anders. Die Weltfront ist so stark geworden, daß sie jeden Angriff auszuhalten wird. Bei absoluter Sicherheit aller Fronten verfügen wir heute über eine fast unverwundbare Heeresreserve von einer Stärke und Schlagerfähigkeit, wie zu keinem anderen Zeitpunkte des Krieges zur Abwehr wie zum Stoß an jeder beliebigen Stelle.

Heer und Flotte - eine Einheit.

Vorliehe Frage: So glauben Sie, Heer-Exzellenz, binnen Jahresfrist mit den Gegnern fertig zu werden?

Das Tropheizen will ich lieber nach wie vor den Herren von der Gegenseite überlassen. Sie werden auch kaum erwarten, daß ich Ihnen hier meine Pläne entwickle. Aber betrachten Sie nichts, was auch geschieht, an irgendeiner Front, an See oder in der Luft, als Einzelercheinung. Alles ist Glied eines großen Planes. In diesem Sinne ist Heer und Flotte eine Einheit geworden. Heute, nach nur zwei Monaten U-Bootkrieg, kann ich Ihnen bereits sagen, daß unsere Rechnung richtig war. Der Weg, den wir unter Würdigung aller Gefahren einschlugen, führt zum Ziel.

Die Nerven entscheiden den Krieg.

Sie Heer-Exzellenz meinen also, daß die Amerikaner, sobald sie zum Eingreifen in Europa bereit sind, vor einer Sachlage stehen werden, die der diametral entgegengesetzt ist, die sie heute erwarten. Wie glauben Sie, Heer-Exzellenz, daß sich die Amerikaner mit der veränderten Sachlage abfinden werden?

Diese Frage kann ich Ihnen nicht beantworten, es ist nicht meine Aufgabe, und ich habe auch anders zu tun gehabt, als die Stimmungen und Strömungen zu verfolgen, die zum Abbruch der Beziehungen und zum Kriege mit Amerika geführt haben. Allein ich kann mir nicht denken, daß das amerikanische Volk in seiner Gesamtheit von der Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit eines Krieges mit uns überzeugt ist. Wilsons

Weggründe und die seiner Freunde und mit klar. Die amerikanischen Regierenden und Finanzkreise haben sich aber auf ein saures Geschäft eingelassen. Wollen sie das investierte Kapital nicht opfern, so bleibt ihnen nichts übrig, als dem schwankenden Unternehmen mit ihrem gesamten Vermögen beizutreten. Die Frage ist nur, ob sie damit das Unternehmen retten und ob das amerikanische Volk in seiner Gesamtheit da auf die Dauer mitmacht. Keinen Augenblick unterschätzen wir die Gefahr und den Ernst der Stunde. Aber der Eintritt Amerikas in den Kreis unserer Feinde hat alle Ungewißheit von uns genommen. Wir stehen mit unseren Verbündeten geschlossen, einmütig in der Welt, klar und kalt. Wir haben alle Möglichkeiten erwogen und nach bestem menschlichen Wissen und Gewissen die gewählte, die zum Sieg und zum Frieden führen.

Ich sagte zu Anfang des Krieges, daß es die Nerven sind, die den Krieg entscheiden. Dies Wort gilt mehr denn je. Im Vertrauen auf die Nerven des deutschen Volkes strebe ich auf meinem Posten und sehe dem letzten entscheidenden Kampfe ohne Schwanken entgegen. Ich weiß, das deutsche Volk wird seinen Kaiser und seine Führer nicht im Stich lassen.

Völlige Einigkeit der Mittelmächte.

Die österreichisch-ungarische Regierung hatte bekanntlich bereits in voriger Woche ihren Vertreter in Washington angewiesen, seine Bässe zu verlangen, wenn die amerikanischen parlamentarischen Körperschaften den Kriegsplänen Wilsons gegen Deutschland zustimmen würden. Das ist mittlerweile geschehen und folgerichtig erfolgte sofort die Rückberufung des österreichisch-ungarischen Botschafters, was folgendermaßen von Wien aus bekanntgegeben wurde:

Infolge Eintritts des Kriegszustandes zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten von Amerika wurde der k. u. k. diplomatische Vertreter in Washington angewiesen, von der Regierung der Vereinigten Staaten seine Bässe zu verlangen und mit dem Personal der Botschaft das Land zu verlassen. Dem Wiener amerikanischen Geschäftsträger wurden die Bässe zugestellt.

Der amerikanische Botschafter in Wien Benfield ist demnach bereits von Wien abgereist. Wilsons sichtlichem Bemühen, durch entgegenkommende Haltung gegen Österreich die Stellung zu diesem in der Schwere zu halten, ist also mißglückt. Österreich-Ungarn hat Schweden mit der Wahrung seiner Interessen in Amerika beauftragt. Aber auch Bulgarien hat nicht gezögert, den Washingtoner Politikern die völlige Übereinstimmung der Bundesgenossenschaft der Mittelmächte klar zu machen. Neuter meldet:

London, 10. April.

Die Blätter erfahren aus Washington, daß Bulgarien die diplomatischen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten abgebrochen hat. Das gleiche Vorgehen erwartet man von der Türkei.

Inzwischen ist die erste Neutralitätserklärung im Konflikt zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und den europäischen Mittelmächten erfolgt. Das Madrider Amtsblatt gibt die Neutralitätserklärung Spaniens im deutsch-amerikanischen Streitfall bekannt.

Die Zerstörung des 'Cormoran'.

Keine volle Klarheit gewinnt man aus einer Neuter-meldung über die Zerstörung des deutschen Hilfskreuzers 'Cormoran'. Die Meldung lautet: Die Besatzung des deutschen Kanonenbootes 'Cormoran', das im Hafen von Guam interniert war, hat sich geweigert, es den amerikanischen Behörden zu übergeben, und hat es zerstört. Zwei Unteroffiziere und 5 Matrosen wurden getötet, 20 Offiziere, 12 Unteroffiziere und 321 Matrosen gefangen genommen.

Es läßt sich nach diesem Wortlaut nicht entscheiden, ob die Amerikaner den 'Cormoran' mit Gewalt angriffen oder ob die getöteten Mannschaften durch die Sprengung des Schiffes zu Schaden kamen. Es handelt sich um den zu Kriegsbeginn von der 'Enden' aufgebrachten, in Flingtau in einen deutschen Hilfskreuzer umgewandelten und von dem früheren deutschen Kanonenboot 'Cormoran' benannten und besetzten ehemals russischen Dampfers 'Ajan', der als deutscher Hilfskreuzer 'Cormoran' als-bald in Dienst gestellt wurde.

Post und Telegraph unterbrochen.

Der Postverkehr zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika nebst Guam, Hawaii, Antilla, Porto Rico, Kanalar von Panama und den Philippinen ist gänzlich eingeseilt und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach diesen Gebieten mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Briefkasten eingekaufte Sendungen werden den Absendern zurückgegeben. Der Telegraphenverkehr nach den Vereinigten Staaten von Amerika ist ebenfalls eingeseilt.

Weitere Meldungen.

Panama, 10. April. Der Präsident der Republik unterzeichnete eine Proklamation, in der er den Vereinigten Staaten die Hilfe Panamas zur Verteidigung des Kanals zusichert.

Havana, 10. April. Der Präsident hat die Erklärung des Kriegszustandes mit Deutschland unterzeichnet. (Panama und Kuba sind willenslose Vasallengebiete Nordamerikas.)

Washington, 10. April. Der Senat hat der Regierungsmahnahme zugestimmt, daß derjenige, der in Kriegszustand Kriegsmaterial der Vereinigten Staaten verschafft, mit 30 Jahren Gefängnis zu bestrafen sei.

Newport, 10. April. Die Maschinen des beschlagnahmten österreichischen Dampfers 'Frankonia' sind in der gleichen Weise zerstört wie die Maschinen der deutschen Dampfer.

Amsterdam, 10. April. Nach vorläufig unkontrollierten englischen Meldungen aus Rio de Janeiro habe sich der brasilianische Minister des Äußern Dr. Vouro Ritter geweigert, den deutschen Gesandten zu empfangen. Er ordnete fern an, daß ein Dampfer für die sofortige Abreise des Gesandten vorbereitet werde.

Politische Rundschau.

+ Die deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich werden, wie oben gemeldet wird, von jetzt an nicht mehr in der Feuerzone beschäftigt werden.

Man darf in diesem Einleiten der französischen Regierung einen Erfolg der deutschen Drohung sehen, die französischen Kriegsgefangenen in derselben Weise zu behandeln, wie es den deutschen geschah.

+ Zu der Zeitungsmeldung, daß die russische Regierung bereit ist, 600 aus Deutschland und Österreich fortgeschleppte Deutsche und Österreicher freizulassen, wird jetzt mitgeteilt, daß die Zahl der aus Ostpreußen verschleppten Deutschen, die noch nicht in die Heimat zurückgeführt sind, allein 8000 übersteigt. Noch höher mag die Zahl bereit sein, die den russischen Truppen bei deren Rückzug aus